



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Über die ursprüngliche Gestalt des Gedichts von der Nibelungen Noth

Lachmann, Karl

Berlin, 1816

30.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63899](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63899)

Wære in Burgonden, ze wunsche wolgetar,  
Von der er sit vil freuden und bîh arbeit gewan.

In diesem zweiten Liede aber ist, des Ungewisseren nicht zu erwähnen, außer einer Strophe mit inneren Reimen, die dem Ordner eigen ist (B. 469 — 472), wie mich dünkt, auch Hagens ganze lange Erzählung von Siegfrieds früheren Thaten (B. 357 — 412), während welcher Siegfried auf dem Hofe warten muß, wenn sie nicht gar zu dem ersten dieser zwei Lieder gehört, doch wenigstens ein nur lose angeknüpftes fremdes Stück, wie dies die Kürze in der Nachricht von Siegfrieds Unwundbarkeit (B. 409 — 412), und das unrichtige Präteritum bei der Erwähnung des Schwertes (B. 389: daz hiez Balmunc) noch weiter zu bestätigen scheint. Endlich ist auch am Schluß die Erzählung von Siegfrieds und Kriemhildens Liebe, wobei sie nur ihn, er aber sie nicht sah (B. 545 — 564), zu sehr ausgeführt und viel zu weich für dieses Lied, als daß man nicht leicht auch darin eine spätere ausmahlende Hand erkannte.

30.

In dem nächstfolgenden Liede von dem Kriege mit den Dänen und Sachsen zeigen sich nun wirklich solche Ankündigungen, wie die in dem vorhergehenden ausgezeichnet: B. 573, »Die wil ich û nennen;« B. 745, »Ich sag' û, wer der wære.« Den Schluß des Liedes und zugleich den einzigen Bezug auf die Zukunft enthalten die Zeilen (1053 — 1056):

Durch der schönen willen gedaht' er noch bestan,  
Ob er si gesehen möhte. sit wart ez getan;

Wol nach sinem willen wart im dū magt bekant.  
 Sit reit er fröliche in daz Sigmundes lant.

Von dem voranstehenden Liede sondert sich dieses durch ein neues Vorführen Siegfrieds (B. 626). Giselher wird auch hier noch nicht genannt, sondern nur Günther und Gernot. Und nun mag es wunderbarlich scheinen, wenn ich alle Strophen, in denen Hagen, Ortwin, Dankwart, Volker, Sindolt und Hunold vorkommen, für später eingeschoben erkläre; ich will auch gern zugeben, daß weder die Erwähnung dieser Männer<sup>59)</sup>, noch die Mittelreime, noch die öfter wiederholten Formeln: da mußten Helden sterben, da wurden viel Helmbänder zerhauen, da that er noch mehr Schaden, des Tages wurden viel gute Ritter getödtet u. s. w. — daß jeder dieser Umstände für sich allein keine Stelle verdächtig machen könnte: wenn aber dergleichen immer in gewissen Strophen zusammenkommt, so wird es doch wahrscheinlich, daß in diesem Liede, dem die Sanct-Galler Handschrift keine neue Strophen hinzusetzt, jene gerade auf die Rechnung des Diaskeuasten kommen<sup>60)</sup>.

Hingegen eignet sich die ganze folgende Erzählung, wie Siegfried Kriemhilden zuerst sah, (B. 1057 — 1236) durch breitere Darstellung und größere Zierlichkeit, die sich besonders in ausgeführteren Bildern und der Erzählung von Siegfrieds minniglichen Gedanken, dann in seiner ritterlichen Unterhaltung mit Kriemhilden zeigt<sup>61)</sup>, einem weit späteren Zeitalter an; und eben dieses auffallend Jüngere des Liedes heißt uns bei der 1237 Zeile ein neues anfangen, in dem die Darstellung bei weitem gedrängter und manchmahl überkurz ist, obgleich auch in diesem schon Giselher vorkommt, auf dessen Rath Siegfried noch

länger in Burgund bleibt. Anfang und Ende sind vor-  
trefflich:

Freude unde wunne, vil grözlichen schal  
Sach man allertæglich vor Gûntheres sal ic.

und:

Wan daz in twang ir minne, dû gab im diûe not;  
Darumbe sit der kûne lac vil jæmerliche tot.

31.

Nach einer Übergangstrophe mit einem Mittelreime  
(B. 1313 — 1316) folgt ein sehr verschiedenes Lied von  
Brünhild:

Es was ein kûneginne gesezzen über se ic.

Daz gehorte bi dem Rine ein ritter wolgetan ic.

(B. 1326). Es zeichnet sich durch ein häufiges Hervortreten  
des Dichters und Anreden an die Hörer aus. Von Alber-  
rich, dem Zwerg, und der Gewinnung der Tarnkappe wird  
als von noch unbekanntem Dingen erzählt (B. 1359), über-  
all aber Siegfrieds frühere Bekanntschaft mit Brünhild  
vorausgesetzt (B. 1334 — 1340. 2605). Sehr oft weist der  
Dichter auf spätere Begebenheiten, wie Kriemhild Sieg-  
frieds Weib geworden, daß Siegfried nachher Leid von  
seiner Bemühung hatte, daß die Frauen sich entzweiten  
und Gûnther Siegfrieds Dienste vergaß. Höchst merk-  
würdig ist aber in diesem Liede, daß Dankwart hier eine  
der Hauptpersonen ist, dagegen er in den übrigen nur bei-  
läufig erwähnt wird und also vielleicht von späterer Hand  
in dieselben eingeführt ist. In dem zweiten Theile des  
Gedichts sagt er nämlich (B. 7771) selbst zu Blödelin: